

Gender Check

Femininity and Masculinity in the Art of Eastern Europe, ed. by Bojana Pejić and Museum Moderner Kunst Stiftung Ludwig Wien, Cologne: Verl. d. Buchhandlung Walther König 2009, 392 S., ISBN 978-3-902490-57-5, Preis: 32 Euro

Rezension von Constance Krüger

„Neću“ (Ich will es nicht) ist mit weißer Schrift auf einen schwarzen Frauenslip vermerkt, der von einer mit roter Farbe überzogenen Sichel aufgespannt wird. Diese auf drei Elemente reduzierte Arbeit des kroatischen Konzeptkünstlers Vlado Martek aus dem Jahre 1979 bildet das Titelbild des zu besprechenden Ausstellungskataloges *Gender Check. Femininity and Masculinity in the Art of Eastern Europe* und visualisiert dabei pointiert den konzeptionellen Ansatz der Publikation: die Genderproblematik im ehemaligen Ostblock. Die in Belgrad geborene Kunsthistorikerin Bojana Pejić initiierte 2007 ein umfangreiches Forschungsprojekt, in dem ein Team mit 25 WissenschaftlerInnen aus den ehemaligen sozialistischen Ländern Europas Formen von Weiblichkeits- und Männlichkeitsmustern in der Kunst nach 1945 nachspürte. Die Ergebnisse wurden 2009/2010 zunächst in der gleichnamigen Ausstellung im *Museum moderner Kunst Stiftung Ludwig Wien (MuMoK)*¹ und im Anschluss in der *Zachęta. Narodowa Galeria Sztuki, Warszawa (Nationale Kunstgalerie Warschau)*² präsentiert und im vorliegenden Ausstellungskatalog dokumentiert.

Der Titel *Gender Check* wirkt zunächst ähnlich zeichenhaft wie das gewählte Titelmotiv des Ausstellungskataloges. Tatsächlich bietet Pejić keine Definition des Begriffes an. In einem im Jahr 2009 für das Onlineportal *ARTMargins* gegebenen Interview stellt sie jedoch fest: „Gender Check is not a theme, it’s a method. It is an art historical operation.“³ Der Begriff *gender* wird also als Analysekategorie benutzt. In dieser Hinsicht kann *gender-check* als ein Werkzeug verstanden werden, mithilfe dessen das Material aus sechzig Jahren Kunst zusammengestellt und bearbeitet wird. Die vorliegende Publikation schreibt dabei keine Geschichte des osteuropäischen Feminismus.

Sie versucht vielmehr, Rollenbilder und geschlechtsspezifische Unterschiede in der Kunst sichtbar zu machen. Der parallel zum englischsprachigen Ausstellungskatalog erschienene Textband mit der deutschen Übersetzung der Essays ist mit *Rollenbilder in der Kunst Osteuropas* untertitelt.⁴ Er legt somit einen stärkeren Akzent auf das Performative, als es die Begriffe von Weiblichkeit und Männlichkeit der englischsprachigen Ausgabe vornehmen.

Neben *gender* wurde im Titel mit *Eastern Europe* ein zweiter Begriff gewählt, der einer Klärung bedarf. Vor dem Hintergrund der Schwierigkeiten, die mit seiner Bestimmung verbunden sind, bietet Pejić einen personalisierten Zugang: Indem sie fast ausschließlich ForscherInnen in ihr Projekt einbindet, die aus den zu untersuchenden Ländern stammen, bzw. auf das von ihnen bereits erarbeitete Material zurückgreift, wird der bislang theoretisch betrachtete Begriff mit konkreten Personen und deren Wissen gefüllt. Ähnlich wie es Piotr Piotrowski in seiner Monografie *In the Shadow of Yalta* vorschlägt,⁵ löst sich auch Pejić von einem Forschungsansatz, der die Kunst innerhalb nationaler Grenzen beschreibt, und versucht die grenzenübergreifenden Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Kunst Osteuropas herauszustellen. Das von ihr damit angestrebte *re-writing* der Kunstgeschichte wird im Ausstellungskatalog auf rund 400 Seiten von elf AutorInnen unter Berücksichtigung verschiedener Aspekte zu Fragen des Feminismus und der Geschlechterdifferenz vorgenommen. Die Beiträge sind in drei Themenfelder gegliedert, wobei jedes mit einer Zusammenfassung versehen wurde, die zugleich als Einführung in den jeweils dazugehörigen Bildteil fungiert.

Das erste Themenfeld beschäftigt sich mit der sozialistischen Bildwelt und dem in ihr verhandelten All-

tagsleben im sozialistischen Staat. Hierfür wurde auf den von Mieczysław Porębski bereits in den 1970er Jahren formulierten Begriff der Ikonosphäre⁶ zurückgegriffen und der Titel Socialist Iconosphere geprägt.

KETI CHUKHROV widmet sich dabei in einem historischen Abriss den sich wandelnden Körperbildern in der Sowjetunion/Russland. IZABELA KOWALCZYK thematisiert in ihrem Beitrag anhand ausgewählter Arbeiten verschiedene Schönheitsdiskurse. BRANISLAV DIMITRIJEVIĆ zeigt am Beispiel des Spielfilms *When I am Pale and Dead*, wie der weibliche Körper – hier eine zunächst vorgespülte Schwangerschaft – Auslöser für soziale Konflikte werden kann. Alle drei Essays fokussieren in erster Linie den weiblichen Körper, der im Folgenden noch stärker in den Mittelpunkt gerückt wird.

Der zweite Block, *Negotiating Private Spaces*, thematisiert individuelle Strategien der Selbstdarstellung und Formen privater Mythologie. KATRIN KIVIMAA, EDIT ANDRÁS und ZORA RUSINOVÁ untersuchen künstlerische Ausdrucksformen, die in der Auseinandersetzung mit dem (eigenen) Körper entwickelt werden. Die Autorinnen setzen sich dabei mit meist autobiografisch geprägten Arbeiten der KünstlerInnen auseinander. HEDWIG SAXENHUBER und GEORG SCHÖLLHAMMER untersuchen in ihren Beiträgen hingegen schwerpunktartig Räume als Orte individueller Auseinandersetzung mit dem vorherrschenden politischen System. Während sich Saxenhuber mit der *3rd floor*-Bewegung in Armenien beschäftigt und diese Gruppe trotz ihrer betont „feminine side“ als männlich-dominant charakterisiert, weist Schöllhammer auf die Vielzahl osteuropäischer Künstlerpaare und dem Phänomen der *open galleries*, der Wohnungsgalerien, hin. Gerade hier hätten Frauen trotz der zweifachen Rolle als Gastgeberin und Künstlerin die Möglichkeiten genutzt, den tradierten Rollenbildern und weiblichen Normvorstellungen zu entfliehen.

Die Essays dieser ersten beiden Themenblöcke können mit der in ihnen ausgebreiteten Materialfülle als Standortbestimmungen bezeichnet werden, in denen die Vielfalt an Weiblichkeits- und Männlichkeitsbildern aufgezeigt wird. Die AutorInnen arbeiten zwei Befunde heraus: Es ist dies erstens die Feststellung, dass sich, anders als gemeinhin angenommen, die Darstellung von Weiblichkeit im Staatssozialismus

nicht allein auf Bildformen in der Art „Frau auf dem Traktor“ reduzieren lässt. Vielmehr verweisen die Texte auf die kritische Auseinandersetzung der KünstlerInnen mit der staatlich ausgerufenen Gleichberechtigung, die ihrerseits einen Feminismus als überflüssig betrachtete, da die Frauen bereits durch die neue Gesellschaftsform befreit worden wären. Zum Zweiten stellen die AutorInnen die Existenz einer feministischen Bewegung nach westlichem Vorbild – für das vor allem die Entwicklung einer feministischen Theorie charakteristisch ist – für Osteuropa in Frage. Dieses Gegenüber von Kritik am Herrschaftsverhältnis einerseits und dem Fehlen einer Gruppenbewegung andererseits spiegelt den aktuellen Stand der Begriffsbestimmung eines osteuropäischen Feminismus⁷, die erst durch weiterführende Forschungen und in Auseinandersetzung mit der westlichen Theoriebildung geschärft werden wird.

Im Rückgriff auf den von Sumi Krishna geprägte Begriff des *Genderscapes*⁷ hebt Pejčić im letzten Block, *Post-Communist Genderscapes*, die besondere Bedeutung der KünstlerInnen aus Osteuropa für die zeitgenössische Kunst hervor: „Today, twenty years after the Wall fell, one can even claim that visual artists in Eastern Europe have provided us with the most radical social criticism by deconstructing traditionalist values accepted by the new post-socialist societies“. In diesem Sinne spricht sich SUZANA MILEVSKA für eine „becoming gender difference“ – für ein Aufzeigen geschlechtsspezifischer Unterschiede – aus, die sie als künstlerisches feministisches Potential ansieht und das zur Entschlüsselung der sozialen Welt herangezogen werden könne. PIOTR PIOTROWSKI begreift *Gender after the Wall*, so der Titel seines Aufsatzes, nicht als einen geopolitischen, sondern als einen historischen Ansatz: „It must be assumed, that the ‘post-communist condition’ does not refer just to the countries of the ‘former’ Eastern bloc, but that it is a general definition of the world ‘after the wall’.“ Anhand der Gegenüberstellung der polnischen Künstlerin Katarzyna Kozyra, die er als „nomadic subject“ beschreibt, und der amerikanischen Philosophin Judith Butler macht der Autor auf die zeitliche Parallele der Auseinandersetzung beider Frauen mit Subjektkonstruktion und Performanz aufmerksam. IRINA PACHMANOVÁ thematisiert das „In-Between“ der osteuro-

päischen Kunst und Kunstgeschichte als Standortvorteil gegenüber dem Westen und dem Süden, aus dem heraus die bislang ortsblinde Gendertheorie des Westens einer kritischen Revision unterzogen werden könne. Gerade die Positionen dieses Blocks unterstreichen, welches Potential in dem von Pejić initiierten Projekt für die Erforschung der Kunstgeschichte nach 1945 über den geografischen Fokus auf Osteuropa hinaus liegt.

Mit dem vorliegenden Katalog ist es gelungen, einen eindrucksvollen Sammelband zu Geschlechterbildern in Osteuropa vorzulegen. Es wurde mit dieser Publikation erstmals der Versuch unternommen, die Nachkriegskunstgeschichte Osteuropas mit einem transnationalen gendersensiblen Forschungsansatz systematisch aufzuarbeiten und einem breiten Publikum zugänglich zu machen. Bislang wiesen Ausstellungen mit ähnlicher Fragestellung einen nationalen Bezug auf, so etwa die 1991 in Washington D.C. und Warschau gezeigte Ausstellung *Artystki Polskie/Polish Women Artists*.⁸ Projekte mit einem transnationalen Ansatz wie beispielsweise die Ausstellung *Schengen Women* (Laibach/Ljubljana) von 2008 wurden wiederum meist nur innerhalb Osteuropas präsentiert, wodurch sie im Westen kaum wahrgenommen wurden.

Der Katalog ist mit seinen ausführlichen und materialreichen Essays sowie seinem wissenschaftlichen Apparat für ein Fachpublikum bestimmt. Der Abbildungsteil, der ausgewählte Exponate der Ausstellung ohne Objektbeschreibungen reproduziert, unterstützt die theoretische Ausrichtung der Publikation. Für eine Materialsammlung, die einen Einstieg in das Thema „Gender in Osteuropa“ erleichtern soll, wären umfangreichere Informationen zu den beteiligten KünstlerInnen wünschenswert gewesen. Auch ein Register und eine Gesamtbibliografie hätten die Arbeit mit dem Katalog als Handbuch für weiterführende Studien erleichtert.

Das Projekt *Gender Check* wurde mit der vorliegenden Publikation nicht abgeschlossen. Am 19. und 20. November 2010 fand im MuMoK Wien das Symposium *Gender Check–Narratives and Exhibition Practices* statt, das die Ausstellungen in Wien und Warschau auswertete.⁹ Weiterhin entstand 2010 ein

Reader mit Texten zur Kunst und Theorie in Osteuropa.¹⁰ Das gendersensible *re-writing* der Kunstgeschichte hat also begonnen.

Endnoten

- [1] MuMoK, Wien, 13. November 2009 bis 4. Februar 2010.
- [2] Zachęta, Warszawa, 19. März bis 13. Juni 2010.
- [3] Bojana Pejić on Gender and Feminism in Eastern European Art, Interview mit Hedvig Turai, in: *ARTMargins*, 18.12.2009, <http://www.artmargins.com/index.php/5-interviews/540-bojana-pejic-gender-feminism-eastern-european-art-interview> (19.12.2010).
- [4] *Gender Check. Rollenbilder in der Kunst Osteuropas*, Textband, hg. v. Bojana Pejić und dem Museum Moderner Kunst Stiftung Ludwig Wien, Köln 2009.
- [5] Piotr Piotrowski, *In the Shadow of Yalta. Art and the Avant-garde in Eastern Europe, 1945-1989*, London 2009.
- [6] Mieczysław Porębski: *Ikonosfera*, Warszawa 1972.
- [7] Sumi Krishna: *Genderscapes. Revisioning Natural Resource Management*, New Dehli 2008.
- [8] Muzeum Narodowe w Warszawie, *Artystki Polskie*, hg. v. Agnieszka Morawińska, Warszawa 1991. Engl. Ausgabe: National Museum of Women in the Arts, *Voices of freedom. Polish women artists and the Avant-garde 1880-1990*, ed. by Agnieszka Morawińska, Washington D.C. 1991.
- [9] <http://erstestiftung.org/gender-check/symposium-2010-mumok/programme/> (20.12.2010).
- [10] *Gender Check. A Reader. Art and Theory in Eastern Europe*, ed. by Bojana Pejić, Cologne 2010.

Autorin

Constance Krüger M.A., Studium der Kunstgeschichte und Genderstudies in Berlin und Krakau (Kraków), 2009/2010 Mitarbeiterin in der Galeria LeGuern Warschau (Warszawa), seit Juli 2010 Volontärin am Martin-Gropius-Bau Berlin im Ausstellungsprojekt *Polen-Deutschland. 1000 Jahre*, Forschungsschwerpunkt: Geschlechterforschung in der osteuropäischen Kunst des 20. Jahrhunderts.

Rezension

Gender Check. Femininity and Masculinity in the Art of Eastern Europe, ed. by Bojana Pejić and Museum Moderner Kunst Stift. Ludwig Wien, Cologne 2009, rez. v. Constance Krüger, in: kunsttexte.de/ostblick, 2011.1 (4 Seiten), www.kunsttexte.de/ostblick.